

KOMPETENZEN FÜR DEMOKRATISCHE SCHULKULTUR

**WORKSHOP IM RAHMEN DER NETZWERKTAGUNG 2025
DIVERSITÄTSENSIBILITÄT UND DEMOKRATIEBILDUNG IN DER
LEHRER(AUS)BILDUNG**

AGENDA FÜR HEUTE

- **Warum Demokratiebildung? – der schulische Auftrag**
- **Schlüsselkonzepte der Demokratiebildung**
- **RFCDK – Referenzrahmen Kompetenzen für demokratische Kultur**
 - **Kompetenzmodell**
 - **Deskriptoren**
 - **TRT**
- **Demokratiekompetenzen in der Unterrichtspraxis**

Warum Demokratiebildung? – der schulische Auftrag und Schlüsselkonzepte der Demokratiebildung

DEMOKRATIE...

- braucht funktionierende Institutionen
- lebt von Demokrat*innen, die
 - bereit sind, sich zu engagieren und zu beteiligen
 - und aus eigener Überzeugung, freiwillig handeln
- ist nicht selbstverständlich; muss immer wieder erlernt, erkämpft, gelebt und verteidigt werden (KMK 2018)

DEMOKRATIE ALS...

Herrschaftsform	Gesellschaftsform	Lebensform
• Rechtliche Regeln und Institutionen	• Diskurse und Interessen in der Gesellschaft	• Alltägliches Handeln und Haltungen
• Menschenrechte/Rechtsstaat • Wahlen/Volkssouveränität • Parlamentarismus/Parteienwettbewerb • Gewaltenteilung • Soziale Sicherung	• Pluralismus • Soziale Differenzierung • Friedliche Konfliktregelung • Konkurrenz/Marktwirtschaft • Offenheit/Öffentlichkeit • Zivilgesellschaft	• Zivilität/Fairness • Toleranz • Vielfalt der Lebensstile • Chancenvielfalt • Solidarität • Selbstorganisation
Politik-Lernen Demokratie-Kompetenz	Soziales Lernen Soziale Kompetenz	„Selbst“-Lernen Ich-Kompetenz
Hohe Institutionalisierung und Verbindlichkeit	mittlere Institutionalisierung und Verbindlichkeit	geringe Institutionalisierung und Verbindlichkeit

DIMENSIONEN DER DEMOKRATIE AM BEISPIEL GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

Herrschaftsform (rechtliche Absicherung & Institutionen)	Gesellschaftsform (soziale Strukturen, Pluralismus, Teilhabe)	Lebensform (alltägliche Haltung & Verhalten)
Gesetze und Verfassung • Gleichheitsgebot im Grundgesetz (Art. 3 GG: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“) • Antidiskriminierungsgesetze, Quotenregelungen, Gender-Mainstreaming in Behörden	Öffentliche Debatten • Z.B. Diskussionen über Equal Pay, Gendergerechte Sprache, Vereinbarkeit von Familie und Beruf Zivilgesellschaftliches Engagement: • Frauenverbände, NGOs, Bürgerinitiativen, die für Geschlechtergerechtigkeit eintreten.	Im Alltag: gerechter Umgang in Familie, Schule, Beruf; Jungen und Mädchen haben gleiche Chancen, Verantwortung wird geteilt. Bildung & Sozialisation: Kinder lernen, dass Geschlechterrollen vielfältig sind und niemand benachteiligt werden darf.
Staat verpflichtet sich, Gleichstellung rechtlich und strukturell zu sichern Verstöße (z. B. Diskriminierung bei Einstellung) können juristisch eingeklagt werden	durch Rechte geschützt, aber Engagement ist freiwillig. Niemand <i>muss</i> sich engagieren, aber Gesellschaft verändert sich durch Diskurse und Initiativen	keine Gesetze schreiben vor, wie man in der Familie oder im Freundeskreis Rollen verteilt. Es gibt moralische und kulturelle Erwartungen, aber keine rechtliche Pflicht.

DIMENSIONEN DER DEMOKRATIE AM BEISPIEL HANDYNUTZUNG IN DER SCHULE

Herrschaftsform (rechtliche Absicherung & Institutionen)	Gesellschaftsform (soziale Strukturen, Pluralismus, Teilhabe)	Lebensform (alltägliche Haltung & Verhalten)
Gesetze & Verordnungen: Bundesländer geben schulrechtliche Rahmenbedingungen vor (z. B. in Schulgesetzen oder Erlassen). Schulordnung: legt verbindlich fest, ob Handys erlaubt, eingeschränkt oder verboten sind.	Öffentliche Debatten: Sicherheit, Cybermobbing, Datenschutz vs. Medienkompetenz, digitale Bildung Elterninitiativen & Schülervertretungen: bringen ihre Sicht ein (z. B. „Handys nur in Pausen“, „digitale Lern-Apps im Unterricht nutzen“).	Verantwortung im Alltag: Kinder lernen, Handys respektvoll zu nutzen (keine Beleidigungen, kein Abschreiben bei Tests) Aushandlungsprozesse in der Klasse: z. B. gemeinsame Vereinbarung: „Wir nutzen Handys in der Pause nur für Spiele, nicht zum Filmen anderer.“ Haltung u. Werte: Rücksicht auf Privatsphäre, respektvoller Umgang mit Bildern und Nachrichten.
klare Regeln durch Gesetzgeber und Schulleitung. Verstöße können sanktioniert werden (z. B. Handyabnahme, pädagogische Maßnahmen).	Engagement durch Verbände, Schülervertretungen, Elternbeiräte. Kein Zwang zur Beteiligung, aber gesellschaftlicher Druck prägt Entscheidungen.	hängt von Kultur und gelebter Praxis in der Klasse ab. Keine juristische Pflicht, aber moralisch/sozial erwartet.

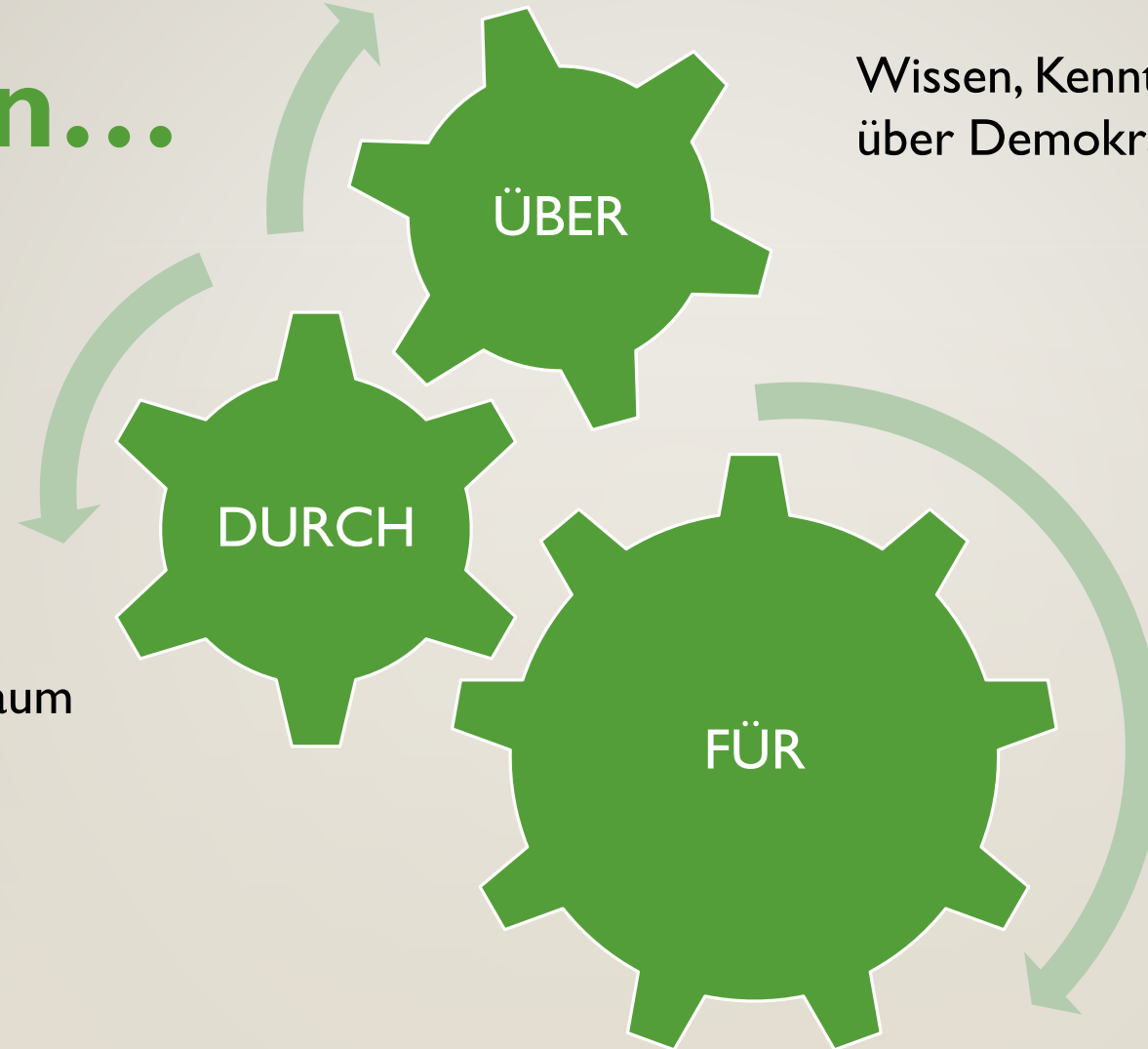
(I) [...] Die Schule erzieht zur **Achtung vor dem menschlichen Leben**, zur **Verantwortung für die Gemeinschaft**, zu einem **gewaltfreien und friedlichen Zusammenleben weltweit** und zu einem verantwortlichen **Umgang** mit der Umwelt und der Natur. Sie pflegt die **Verbundenheit mit der Heimat** in Thüringen und in Deutschland, fördert die **Offenheit gegenüber Europa** und weckt das **Verantwortungsgefühl für alle Menschen** in der Welt. Wesentliche Ziele der Schule sind die Vermittlung von Wissen und Kenntnissen, die Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten [...], ... die **Befähigung zu gesellschaftlicher Mitverantwortung** und zur **Mitgestaltung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung** ...

...sowie zum bewussten, selbst bestimmten und kritischen Umgang mit Medien, die Erziehung zur **Aufgeschlossenheit für Kultur und Wissenschaft** sowie die **Achtung vor den religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen anderer**. Die Schüler lernen, ihre **Beziehungen zu anderen Menschen nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Akzeptanz sowie der Gleichberechtigung der Geschlechter und der verschiedenen Lebensweisen** zu gestalten. Dabei werden die Schüler darauf vorbereitet, **Aufgaben in Familie, Gesellschaft und Staat zu übernehmen** und dazu angehalten, sich im Geiste des Humanismus und der christlichen Nächstenliebe für die Mitmenschen einzusetzen.

Lernen...

Wissen, Kenntnisse
über Demokratie

Erfahrungen im
demokratischen Raum



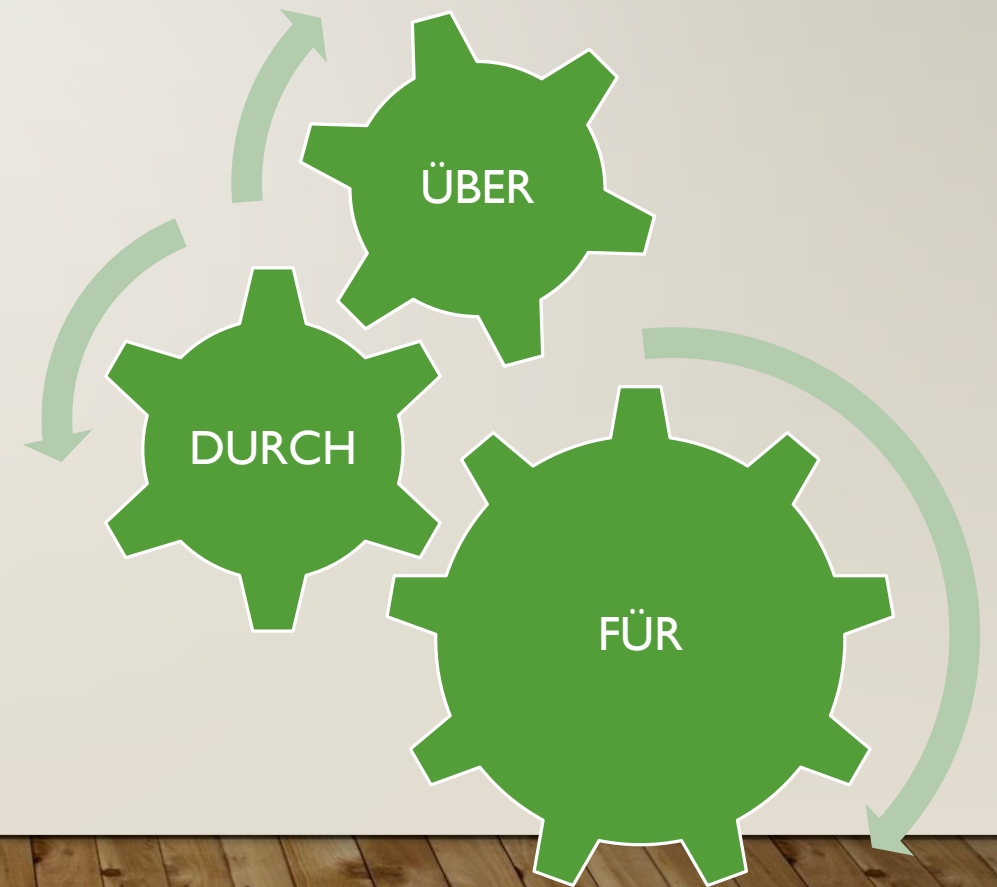
gesellschaftliche
Beteiligung/
Engagement

...DEMOKRATIE

KMK: GELEBTE DEMOKRATIE ALS QUALITÄTSMERKMAL

- Wissen vermitteln
- Werthaltungen und Teilhabe fördern
- Zur Übernahme von Verantwortung/Engagement in Staat u. Gesellschaft ermutigen und befähigen
- Lerngelegenheiten in unterrichtlichen u. außerunterrichtlichen Situationen organisieren

(KMK 2018)



...***SPEED DATING...***

- Tauschen Sie sich aus zu
Demokratiebildung in Schule und
Unterricht
- Interviewen Sie sich gegenseitig mithilfe
der Reflexionsfragen
- 5 Minuten pro Runde, dann Wechsel



Fragen zur Reflexion über Demokratie(bildung) an der Schule

Was verstehst du unter „demokratischem Unterrichtsstil“?	Wie viel Mitbestimmung hättest du dir als Schüler*in gewünscht?	Welchen Stellenwert hat Partizipation beim Lernen deiner Schüler*innen in deiner pädagogischen Praxis?	Wie viel Verantwortung kannst du abgeben, dass es dir selbst noch gut damit geht?
Wie kann Schule zum Lernort für Demokratie werden?	Kennen deine Schüler*innen eigentlich deine Meinung zu verschiedenen Themen? Welche Bedeutung hat das für dich?	Wie gehst du mit Werten und Haltungen deiner Schüler*innen um, die du selbst nicht teilst?	Hast du negative Erfahrungen bei Beteiligungsprozessen gesammelt? Welche Schlussfolgerungen hast du gezogen?
Wie kannst du deine Schüler*innen für demokratische Werte sensibilisieren?	Wie würde Unterricht aussehen, der dir Spaß macht und keinen Stress bringt?	„Demokratie ist die einzige politisch verfasste Gesellschaftsordnung, die gelernt werden muss- immer wieder, tagtäglich und bis ins hohe Alter hinein.“ Welche Bedeutung hat diese Aussage für dein Lehrerhandeln?	Haben die Entscheidungen deiner Schüler*innen Konsequenzen im Schulalltag? Welche Bedeutung hat das für dich?
Welche Bedeutung hat Demokratiebildung in unserem Schulentwicklungsprozess?	Kennst du die Meinungen deiner Schüler*innen? Wann und wie erfährst du etwas über sie?	Beziehst du die Meinung deiner Schüler*innen in deine Entscheidungen ein? Warum tust du das? Und wie?	An welchen Stellen im Unterricht/in der Schule können sich deine Schüler*innen mit ihren Stärken und Themen einbringen?
Wie gehst du mit antidemokratischen Situationen, die im Lehrerzimmer auftreten, um?	Wie wichtig ist es dir, dass deine Schüler*innen selbständig Probleme lösen? Wie unterstützt du sie dabei?	Wie sollte das Leben in einer Demokratie für dich aussehen?	„Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen, sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen.“ In welchen Situationen neigst du dazu, deine Schüler*innen anzupassen?
Wie regst du die Meinungsbildung deiner Schüler*innen an?	Wie unterstützt du deine Schüler*innen, andere Perspektiven einzunehmen?	Wie profitieren deine Schüler*innen von demokratischen Prozessen in deinem Unterricht/an deiner Schule? Wie machst du ihnen das bewusst?	

...***SPEED DATING...***

- **Berichten Sie kurz im Plenum**

Wie ist es Ihnen ergangen?

Was waren zentrale Gedanken?

Wo waren Sie einer/unterschiedlicher Meinung...
erstaunt...unsicher?



DEMOKRATIEBILDUNG ALS AUFGABE DER GESAMTEN SCHULE

Handlungsfelder demokratischer Schul- u. Unterrichtsentwicklung

- Schul- u. **Unterrichtskultur**, wertschätzende u. diversitätsorientierte Kommunikation
- **Curriculare Verankerung** (fachlich, fachübergreifend, fächerverbindend, außerunterrichtlich)
- **Methodische Verankerung** (partizipative Lernformen)
- Schulorganisation (Gremien, Mitwirkungsmöglichkeiten, ...)
- Aktive **demokratiefördernde Einstellung** von Pädagog*innen
- Führungsstil der Schulleitung
- Kommunikationswege der verschiedenen Beteiligten der Schulgemeinschaft, **Transparenz der Information und Meinungsbildung**

(KMK 2018)

DEMOKRATIEBILDUNG ALS AUFGABE ALLER FÄCHER

- fachspezifische Kompetenzen zur Teilhabe und Partizipation an der demokratischen Gesellschaft vermitteln;
- die gesellschaftliche Relevanz und die demokratiebildenden Bezüge der fachspezifischen Kompetenzen und Themen transparent machen und akzentuieren;
- unter Anwendung des Beutelsbacher Konsenses Gelegenheiten zur inhaltlichen und diskursiven Auseinandersetzung mit grundlegenden demokratischen Fragestellungen und Themen bieten;
- einen demokratischen Lern- und Erfahrungsraum bieten, in dem Schülerinnen und Schüler demokratische Werthaltungen sowie Handlungs- und Beurteilungskompetenzen entwickeln, sich engagieren und Verantwortung übernehmen können.

RF CDC – Referenzrahmen Kompetenzen für demokratische Kultur

WAS IST DER RFCDC?

- Leitprojekt des Europarats im Bereich Bildung
- Instrument für pädagogische Fachkräfte aller Bildungsbereiche „zur Gestaltung und Entwicklung von Curricula, pädagogischen Ansätzen und Beurteilungen in unterschiedlichen Kontexten und Bildungssystemen“ (Europarat 2023a)
- kein vorgeschriebenes oder empfohlenes europäisches Curriculum
- zentrales Anliegen:
 - Rahmen bieten, der genutzt werden kann, um junge Menschen zu empowern
 - Vorbereitung der Lernenden auf ihre Rolle als aktive Bürger*innen

<https://www.coe.int/en/web/reference-framework-of-competences-for-democratic-culture>



3 ELEMENTE DES RFCDC - IN 3 BÄNDEN

Band I - Kompetenzmodell	Band II - Indikatoren	Band III - Leitfaden
demokratische und interkulturelle Kompetenzen, die Bürger*innen benötigen, um aktiv an der Gesellschaft teilzunehmen	Deskriptoren für jede Kompetenz, die auf den Erwerb der Kompetenz schließen lassen	Hinweise zur Anwendung des Kompetenzmodells und der Deskriptoren zur Curriculumsentwicklung, Unterrichtsgestaltung und Schulentwicklung



Download unter:

<https://www.coe.int/en/web/reference-framework-of-competences-for-democratic-culture/rfcdc-volumes>



Werte

- allgemeine Überzeugungen zu wünschenswerten Zielen und Zuständen
- situationsübergreifende Normen, liefern Standards Kriterien
- psychische Ressourcen, die motivierend und handlungsleitend wirken
- machen den Unterschied zwischen allgemeinpolitischen und demokratischen Kompetenzen

Fähigkeiten und Fertigkeiten

- Fähigkeiten sind das Vermögen, sich situationsangepasst komplexer, gut organisierter Verhaltensmuster zu bedienen, um einen bestimmten Zweck oder ein Ziel zu erreichen
- Fertigkeiten beschreiben die Umsetzung in konkretes Handeln



Haltungen/Einstellungen

- allgemeine Gesinnungen zu Personen, Gruppen, Situationen, Gegenständen, ...
- 4 Komponenten:
 - Überzeugung bzw. Meinung
 - Emotion bzw. Gefühl
 - Beurteilung
 - Tendenz sich zu verhalten

Wissen und kritisches Verstehen

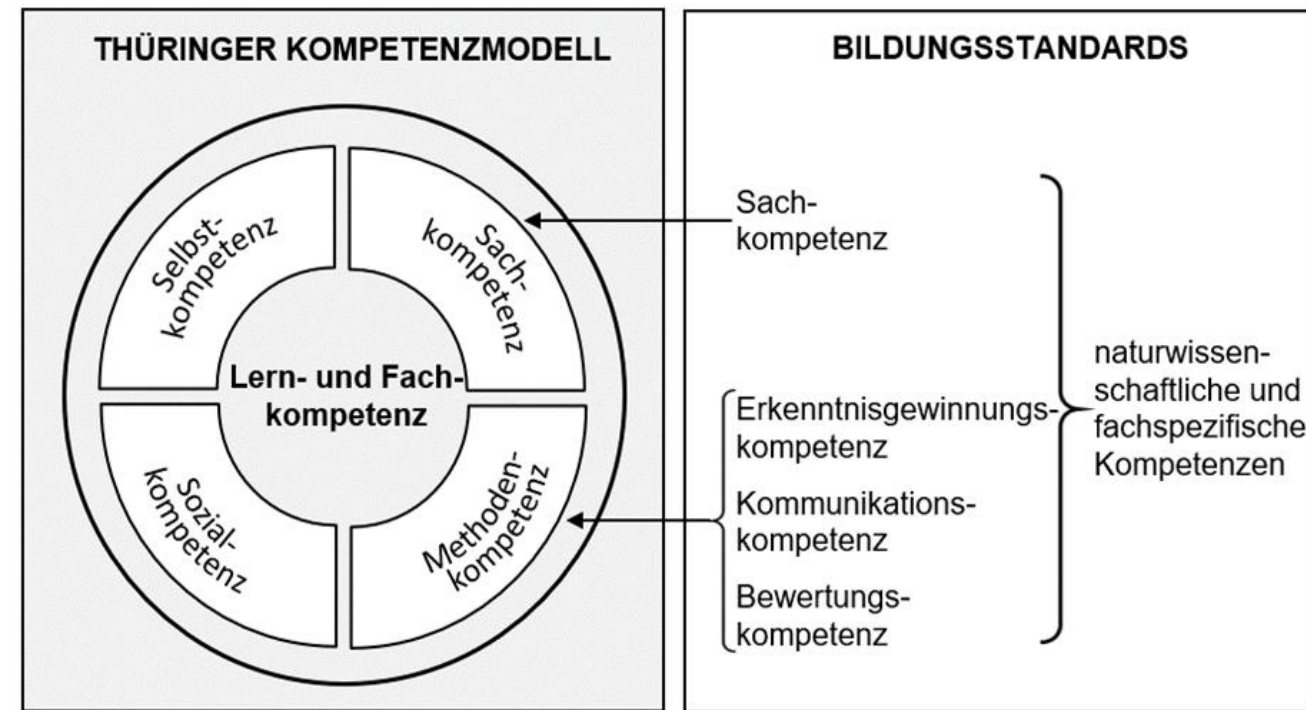
- Wissen: Gesamtheit an Informationen, über die ein Mensch verfügt
- Kritisches Verständnis: Reflexion und Auswertung von Sinn und Bedeutung im Kontext demokratischer Prozesse und interkulturellem Dialog

KOMPETENZMODELL („SCHMETTERLING“)

- Kompetentes Handeln:
Zusammenspiel von Wissen und
kritischem Verstehen, Fähigkeiten
und Fertigkeiten, Werten und
Haltungen
- Situationsspezifische Aktivierung
verschiedener Bündel von
Kompetenzen (Kompetenzcluster),
um Herausforderungen zu
bewältigen bzw. kompetent zu
handeln



3 Kompetenzmodelle – ein Anliegen



RF CDC-DESKRIPTOREN

- Deskriptoren: positiv formulierte Aussagen über ein konkretes, beobachtbares Verhalten einer Person auf einem bestimmten Kompetenzniveau
- Ziele:
 - Unterstützung bei Einschätzung von Kompetenzniveaus sowie der Ermittlung von Entwicklungsmöglichkeiten und Lernbedürfnissen
 - Anregung und Werkzeugkasten für pädagogische Fachkräfte in formalen und non-formalen Bildungsumgebungen, zur Konzeption, Umsetzung, Reflexion und Evaluation von Bildungsinterventionen
- 135 validierte Schlüsseldeskriptoren zur Beschreibung von Demokratiekompetenzen auf den Niveaustufen elementar, mittel, fortgeschritten
- daneben weitere validierte Deskriptoren, z.T. niveaustufenübergreifend (insg. 447)

<https://trt.intercultural.ro/deskriptoren>



SCHLÜSSELDESKRIPTOREN - WERTE

1. Wertschätzung der Menschenwürde und der Menschenrechte

1	Vertritt die Ansicht, dass die Menschenrechte stets geschützt und geachtet werden sollten.	elementar
2	Vertritt die Ansicht, dass die Gesellschaft bestimmte Kinderrechte achten und schützen sollte.	
3	Verteidigt den Standpunkt, dass niemand der Folter oder unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden darf.	mittel
4	Vertritt die Ansicht, dass alle öffentlichen Institutionen die Menschenrechte achten, schützen und umsetzen sollten.	
5	Verteidigt den Standpunkt, dass Menschen, die in Haft und deshalb Einschränkungen unterworfen sind, nicht weniger Respekt und Würde verdienen als andere.	fortgeschritten
6	Äußert die Ansicht, dass alle Gesetze mit den internationalen Menschenrechtsnormen und -standards vereinbar sein sollten.	

2. Wertschätzung kultureller Diversität

7	Findet, dass wir die unterschiedlichen Überzeugungen anderer Menschen in der Gesellschaft tolerieren sollten.	elementar
8	Findet, dass man sich immer um gegenseitiges Verständnis und einen sinnvollen Dialog zwischen Menschen und Gruppen, die als „andersartig“ wahrgenommen werden, bemühen sollte.	
9	Äußert die Ansicht, dass die kulturelle Vielfalt innerhalb einer Gesellschaft positiv gewertet und begrüßt werden sollte.	mittel
10	Vertritt die Ansicht, dass wir uns unsere verschiedenen Identitäten und kulturellen Zugehörigkeiten bewusst machen und dafür den interkulturellen Dialog nutzen sollten.	fortgeschritten
11	Vertritt die Ansicht, dass der interkulturelle Dialog dazu dienen sollte, Respekt und eine Kultur des „Zusammenlebens“ zu entwickeln.	

3. Wertschätzung von Demokratie, Gerechtigkeit, Fairness, Gleichberechtigung und Rechtsstaatlichkeit

12	Vertritt die Ansicht, dass in Schulen gelehrt wird, was Demokratie ist und wie demokratische Bürgerinnen und Bürger handeln sollten.	elementar
13	Vertritt die Ansicht, dass alle Bürgerinnen und Bürger vor dem Gesetz gleich und unparteiisch behandelt werden sollten.	
14	Vertritt die Ansicht, dass Gesetze stets auf gerechte Art und Weise angewandt und durchgesetzt werden sollten.	
15	Vertritt die Ansicht, dass demokratische Wahlen stets frei und fair, den internationalen Standards und staatlichen Gesetzen entsprechend und ohne jede Wahlfälschung durchgeführt werden sollten.	mittel
16	Äußert die Ansicht, dass Staatsbedienstete mit Machtbefugnissen diese Macht nicht missbrauchen und die Grenzen ihrer Amtsgewalt nicht überschreiten sollten.	
17	Unterstützt die Auffassung, dass Gerichte für jedermann zugänglich sein sollten, sodass niemandem die Möglichkeit verwehrt wird, einen Fall vor Gericht zu bringen, weil dies zu teuer, zu mühevoll oder zu kompliziert sei.	
18	Unterstützt die Auffassung, dass diejenigen, denen die gesetzgeberische Gewalt anvertraut wurde, dem Gesetz und einer ordnungsgemäßen verfassungsrechtlichen Aufsicht unterliegen sollten.	

Schlüsseldesktoren – Haltungen/Einstellungen

HALTUNGEN

4. Aufgeschlossenheit gegenüber kultureller Diversität und unterschiedlichen Überzeugungen, Weltanschauungen und Praktiken

21	Zeigt sich interessiert, etwas über die Überzeugungen, Werte, Traditionen und Weltanschauungen anderer Menschen zu erfahren.	elementar
22	Bekundet Interesse an Reisen in andere Länder.	
23	Bekundet Neugier auf andere Überzeugungen und Interpretationen sowie andere kulturelle Orientierungen und Zugehörigkeiten.	mittel
24	Freut sich ausdrücklich über die Gelegenheit, Erfahrungen mit anderen Kulturen zu machen.	
25	Sucht und begrüßt Gelegenheiten, Menschen mit anderen Werten, Bräuchen und Verhaltensweisen zu treffen.	fortgeschritten
26	Sucht den Kontakt mit anderen, um etwas über deren Kultur zu erfahren.	

5. Respekt

27	Lässt anderen Raum, sich auszudrücken.	elementar
28	Bekundet Respekt gegenüber anderen als gleichberechtigten Mitmenschen.	
29	Behandelt alle Menschen mit Respekt, ungeachtet ihres kulturellen Hintergrunds.	mittel
30	Bekundet Respekt gegenüber Menschen mit anderem sozioökonomischem Status.	
31	Bekundet Respekt vor religiösen Unterschieden.	fortgeschritten
32	Bekundet Respekt gegenüber Menschen mit anderen politischen Meinungen.	

9. Ambiguitätstoleranz

50	Kommt gut mit anderen Menschen aus, die verschiedentlich andere Standpunkte vertreten	elementar
51	Lässt erkennen, dass er/sie vorübergehend darauf verzichten kann, andere zu beurteilen.	
52	Bleibt in ungewohnten Situationen gelassen.	mittel
53	Geht positiv und konstruktiv mit Unsicherheit um.	
54	Bewährt sich in unvorhersehbaren Situationen.	fortgeschritten
55	Äußert den Wunsch, dass die eigenen Ideen und Werte hinterfragt werden.	
56	Genießt die Herausforderung, unklare Probleme zu bewältigen.	
57	Äußert Freude daran, komplizierte Situationen zu bewältigen.	

Schlüsseldeskriptoren – Wissen und kritisches Verstehen

18. Wissen und kritisches Selbstverstehen

106	Kann die eigenen Motivationen beschreiben.	elementar
107	Kann beschreiben, wie das eigene Verhalten durch Gedanken und Emotionen beeinflusst wird.	
108	Kann sich kritisch mit den eigenen Werten und Überzeugungen auseinandersetzen.	mittel
109	Kann aus verschiedenen Perspektiven kritisch über sich selbst nachdenken.	
110	Kann sich kritisch mit den eigenen Vorurteilen und Stereotypen und deren Hintergründen auseinandersetzen.	fortgeschritten
111	Kann sich in sehr vielen Situationen kritisch mit den eigenen Emotionen und Gefühlen auseinandersetzen.	

19. Wissen und kritische Bewertung von Sprache und Kommunikation

112	Kann erklären, wie Kommunikation durch Tonfall, Blickkontakt und Körpersprache unterstützt werden kann.	elementar
113	Kann soziale Auswirkungen und andere Effekte verschiedener Kommunikationsstile auf andere Menschen beschreiben.	mittel
114	Kann erklären, wie soziale Beziehungen zuweilen in Sprachformen kodiert sind, die im Gespräch verwendet werden (z. B. in Begrüßungen, Anredeformen, Kraftausdrücken).	
115	Kann erklären, warum Menschen mit anderen kulturellen Zugehörigkeiten zuweilen andere verbale und nonverbale Gesprächskonventionen pflegen, die aus ihrer Sicht sinnvoll sind.	fortgeschritten
116	Kann sich kritisch mit den verschiedenen Gesprächskonventionen mindestens einer sozialen Gruppe oder Kultur auseinandersetzen.	

20. Wissen und kritisches Verstehen der Welt (einschließlich Politik, Recht, Menschenrechte, Kultur, Kulturen, Religionen, Geschichte, Medien, Wirtschaft, Umwelt und Nachhaltigkeit)

117	Kann die Bedeutung grundlegender politischer Begriffe wie Demokratie, Freiheit, Staatsbürgerschaft, Partizipation, Rechte und Pflichten erläutern.	elementar
118	Kann erklären, warum jeder Mensch verpflichtet ist, die Menschenrechte anderer zu achten.	
119	Kann einfache kulturelle Umgangsformen (z. B. Essgewohnheiten, Begrüßungskonventionen, Anredeformen, Höflichkeitsformen) in einer anderen Kultur beschreiben.	
120	Kann sich kritisch damit auseinandersetzen, dass die eigene Weltanschauung nur eine von vielen ist.	
121	Kann einschätzen, wie die Natur durch die Gesellschaft beeinträchtigt wird, zum Beispiel aufgrund des Bevölkerungswachstums, der Bevölkerungsentwicklung, des Ressourcenverbrauchs.	
122	Kann sich kritisch mit den Gefahren durch die Umweltzerstörung auseinandersetzen.	mittel
123	Kann die Universalität, Unveräußerlichkeit und Unteilbarkeit der Menschenrechte erläutern.	
124	Kann sich kritisch mit dem Zusammenhang zwischen Menschenrechten, Demokratie, Frieden und Sicherheit in einer globalisierten Welt auseinandersetzen.	

Schlüsseldesktoren – Fähigkeiten und Fertigkeiten

11. Fähigkeiten und Fertigkeiten zu analytischem und kritischem Denken

64	Kann Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen neuen und bereits bekannten Informationen erkennen.	elementar
65	Stützt eigene Meinungen auf Fakten.	
66	Kann die Risiken einschätzen, die mit verschiedenen Optionen verbunden sind.	mittel
67	Lässt erkennen, dass er/sie sich Gedanken macht, ob die vorliegenden Informationen korrekt sind.	
68	Kann bei der Analyse von Texten Diskrepanzen, Inkonsistenzen und Divergenzen erkennen.	fortgeschritten
69	Kann für die eigenen Urteile klare, konkret benennbare Kriterien, Grundsätze oder Werte heranziehen.	

12. Fähigkeiten und Fertigkeiten des Zuhörens und Beobachtens

70	Hört sich andere Meinungen genau an.	elementar
71	Hört anderen aufmerksam zu.	
72	Beobachtet die Gestik und allgemeine Körpersprache, wenn jemand spricht, um die Bedeutung des Gesagten zu ergründen.	mittel
73	Kann gut genug zuhören, um zu entschlüsseln, was jemand sagt und welche Absichten er/sie damit verfolgt.	
74	Achtet darauf, was andere meinen, aber nicht sagen.	fortgeschritten
75	Bemerkt, wie unterschiedlich Menschen mit anderen kulturellen Zugehörigkeiten auf die gleiche Situation reagieren.	

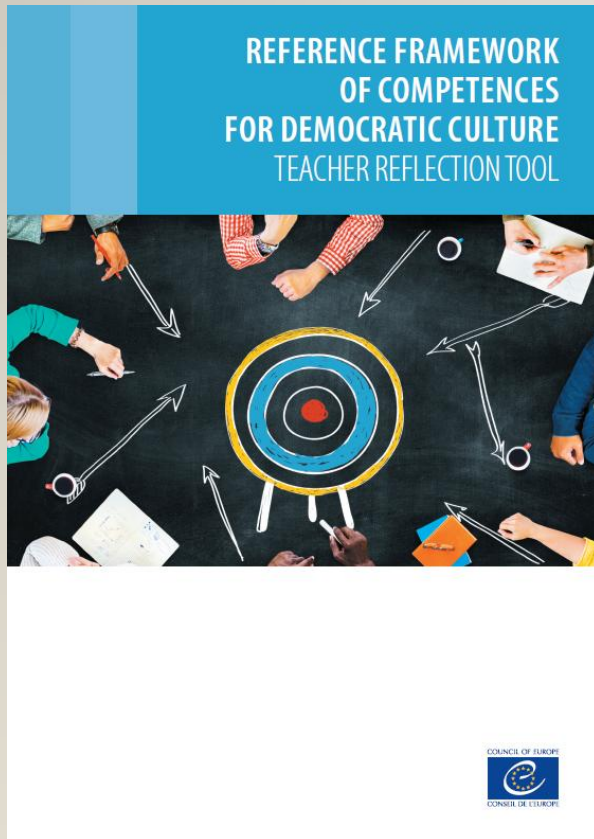
14. Flexibilität und Anpassungsfähigkeit

82	Ändert die eigenen Meinungen, wenn ihm/ihr mit rationalen Argumenten deutlich gemacht wird, dass dies erforderlich ist.	elementar
83	Kann die eigenen Entscheidungen ändern, wenn deren Folgen darauf hindeuten, dass dies erforderlich ist.	
84	Passt sich durch Anwendung neuer Fähigkeiten an neue Situationen an.	mittel
85	Stellt sich auf neue Situationen ein, indem er/sie Wissen auf andere Art und Weise einsetzt.	
86	Übernimmt die soziokulturellen Gepflogenheiten anderer kultureller Zielgruppen, wenn er/sie mit Mitgliedern dieser Gruppen zu tun hat.	fortgeschritten
87	Kann das eigene Verhalten verändern, um es anderen Kulturen anzupassen.	

17. Konfliktlösungsfähigkeiten

100	Kann respektvoll mit Konfliktparteien kommunizieren.	elementar
101	Kann Optionen für Konfliktlösung erkennen.	
102	Kann andere bei der Konfliktlösung unterstützen, indem er/sie ihnen die bestehenden Optionen erläutert.	mittel
103	Kann die in Konflikte verwickelten Parteien ermuntern, einander aktiv zuzuhören und sich über ihre Probleme und Anliegen auszutauschen.	
104	Initiiert regelmäßig Gespräche, die zur Lösung zwischenmenschlicher Konflikte beitragen.	fortgeschritten
105	Kann mit dem emotionalen Stress, der Angst und Unsicherheit anderer Menschen in Konfliktsituationen erfolgreich umgehen.	

TEACHER REFLECTION TOOL



Demokratiebildung in der Unterrichtspraxis – Arbeiten mit dem Referenzrahmen

<https://www.coe.int/en/web/reference-framework-of-competences-for-democratic-culture/-reflection-tool-for-teachers>

https://www.politik-lernen.at/rfcdc_reflexionstool



TEACHER REFLECTION TOOL

- Einführung in die Arbeit mit dem RFCDC
- Einstieg in Beobachtung und Reflexion
- Module zu herausfordernden Situationen (z.B. Umgang mit Kontroversität, Prävention von Gewalt und Mobbing, Strategien gegen Diskriminierung)

BEUTELSBACHER KONSENS

FACHLICHE GRUNDPRINZIPIEN UND DIDAKTISCHE LEITGEDANKEN ZUR POLITISCHEN BILDUNG

- 1. Überwältigungsverbot: Der Schüler darf nicht überrumpelt werden**
- 2. Kontroversitätsgebot: Was in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen.**
- 3. Schülerorientierung: Der Schüler muss in die Lage versetzt werden, eine politische Situation und seine eigene Interessenlage zu analysieren**

Erfordert:

- Grundrechtsklarheit
- Selbstbewusstsein der Pädagog*innen

<https://www.bpb.de/die-bpb/ueber-uns/auftrag/51310/beutelsbacher-konsens/>

BEUTELSBACHER KONSENS

FACHLICHE GRUNDPRINZIPIEN UND DIDAKTISCHE LEITGEDANKEN ZUR POLITISCHEN BILDUNG

I. Überwältigungsverbot.

Es ist nicht erlaubt, den Schüler - mit welchen Mitteln auch immer - im Sinne erwünschter Meinungen zu überrumpeln und damit an der "Gewinnung eines selbständigen Urteils" zu hindern . Hier genau verläuft nämlich die Grenze zwischen politischer Bildung und Indoktrination. Indoktrination aber ist unvereinbar mit der Rolle des Lehrers in einer demokratischen Gesellschaft und der - rundum akzeptierten - Zielvorstellung von der Mündigkeit des Schülers.

BEUTELSBACHER KONSENS

FACHLICHE GRUNDPRINZIPIEN UND DIDAKTISCHE LEITGEDANKEN ZUR POLITISCHEN BILDUNG

2. Was in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen.

Diese Forderung ist mit der vorgenannten aufs engste verknüpft, denn wenn unterschiedliche Standpunkte unter den Tisch fallen, Optionen unterschlagen werden, Alternativen unerörtert bleiben, ist der Weg zur Indoktrination beschritten. Zu fragen ist, ob der Lehrer nicht sogar eine Korrekturfunktion haben sollte, d.h. ob er nicht solche Standpunkte und Alternativen besonders herausarbeiten muss, die den Schülern (und anderen Teilnehmern politischer Bildungsveranstaltungen) von ihrer jeweiligen politischen und sozialen Herkunft her fremd sind.

BEUTELSBACHER KONSENS

FACHLICHE GRUNDPRINZIPIEN UND DIDAKTISCHE LEITGEDANKEN ZUR POLITISCHEN BILDUNG

3. Der Schüler muss in die Lage versetzt werden, eine politische Situation und seine eigene Interessenlage zu analysieren,

sowie nach Mitteln und Wegen zu suchen, die vorgefundene politische Lage im Sinne seiner Interessen zu beeinflussen. Eine solche Zielsetzung schließt in sehr starkem Maße die Betonung operationaler Fähigkeiten ein, was eine logische Konsequenz aus den beiden vorgenannten Prinzipien ist.

Weiterführende Literatur zum Neutralitätsgebot in der Bildung:

https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/ANALYSE/Analyse_Das_Neutralitaetsgebot_in_der_Bildung.pdf

UNTERRICHTEN NACH DEM BEUTELSBACHER KONSENS

Potenzielle Herausforderungen identifizieren:

- Welche Situationen im Unterricht könnten ein Überwältigungsrisiko bergen?
- Welche Themen in Ihrem Fachunterricht beinhalten (potenzielle) Kontroversen?
- Wo könnten Schwierigkeiten oder Konflikte auftreten?

Strategien und Methoden entwickeln:

- Wie können kontroverse Themen so aufbereitet werden, dass unterschiedliche Sichtweisen sichtbar werden?
- Welche Strategien sind besonders geeignet, um das Überwältigungsverbot einzuhalten?
- Wie lassen sich kontroverse Perspektiven sichtbar und fair darstellen?
- Welche Rolle spielt die Schüler*innenorientierung in der Praxis?

KONTROVERSE THEMEN IM KONTEXT SCHULE

- **Handynutzung an Schule:** „Digitale Realität gehört zum Lernen dazu“ vs. „Handys machen Kinder abhängig und unkonzentriert“
- **Noten abschaffen oder verändern:** „Leistungsdruck blockiert Lernen“ vs. Noten motivieren und geben Orientierung“
- **Gendern in der Schule:** „Sprache formt Denken – gendern ist wichtig“ vs. „Das ist künstlich und lenkt vom Inhalt ab“
- **Politische Bildung als eigenes Fach:** „Demokratie braucht Wissen“ vs. „Das gehört in andere Fächer eingebettet“
- **Elternmitarbeit verpflichtend machen:** „Nur gemeinsam gelingt Schule“ vs. Nicht alle Eltern können oder wollen das leisten“
- **chatGPT & co. im Unterricht erlauben:** „Zeitgemäßer Umgang mit Technologie“ vs. Täuschung wird einfacher. Denken, wird ausgelagert“

DEMOKRATIEBILDUNG IN DER UNTERRICHTSPRAXIS

	Partizipations-orientierung	Kontroversitäts-orientierung	Schülerorientierung/Handlungs-orientierung	Kooperatives Lernen	Methodenvielfalt und Medienkompetenz	Reflexion und Metakognition
Prinzip	Schüler*innen beteiligen und Verantwortung übertragen	Verschiedene Standpunkte sichtbar machen	Lernende befähigen, eigene Urteile zu bilden	Sozialkompetenz und Teamfähigkeit entwickeln	Verschiedene Lernkanäle nutzen, kritische Medienkompetenz stärken	Eigenes Denken und Handeln bewusst machen
Methoden/ Strategien	Klassenrat, Schülerparlament, Gruppenentscheidungen bei Projekten, Abstimmungen über Unterrichtsfragen	Debatten, Brain Storming, Analysen, Streitgespräche, „Pro und Contra“-Listen, Rollen- oder Planspiele	Problem- oder projektbasiertes Lernen, Rechercheaufträge zu aktuellen gesellschaftlichen Fragen, Reflexionsaufgaben, Lerntagebücher, Peer-Feedback	Gruppenarbeit mit klaren Rollen, Think-Pair-Share, Jigsaw-Methode, Gemeinsame Präsentationen oder Projektergebnisse	Einsatz von digitalen Medien, Online-Diskussionen, Analyse von Nachrichten, Social Media, Infografiken, Visualisierung von Argumenten (Mindmaps, Pinnwände)	Reflexionsfragen nach Diskussionen („Was habe ich gelernt? Wie hat mich das beeinflusst?“), Lerntagebücher, Essays, Feedbackrunden, Vergleich eigener Meinungen mit anderen Perspektiven
Ziele	Demokratie praktisch erleben, Urteilsfähigkeit stärken	Kritisches Denken fördern, Perspektivübernahme ermöglichen	Selbstwirksamkeit und kritische Urteilsbildung fördern	Konfliktfähigkeit, Empathie und Zusammenarbeit trainieren	Differenzierte Informationsaufnahme und Quellenkritik fördern	Selbstreflexion, Toleranz und ethische Urteilsbildung entwickeln

Herzlichen Dank für Ihre Zeit und aktive Beteiligung!

Kontakt:

Anne Schrön

Referentin für Demokratiebildung, Gesundheitsmanagement und Prävention

Mail: anne.schroen@thillm.de

Tel: 036458 56-388

<https://www.schulportal-thueringen.de/demokratiepaedagogik/start>